

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 4

Rubrik: Kleine Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

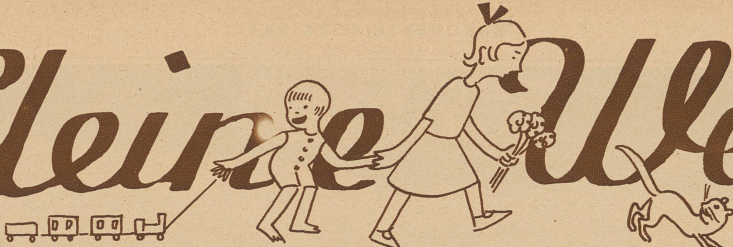
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

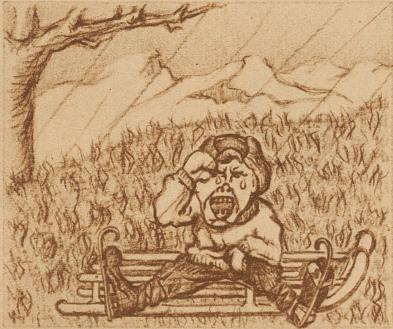
Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Welt



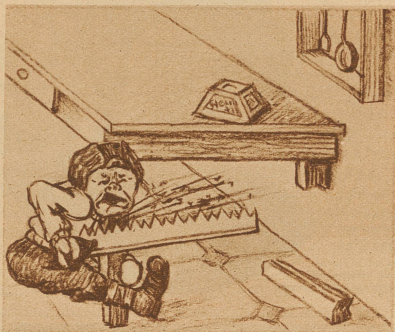
Von unserem fünfzehnjährigen Mitarbeiter: der traurig über das Wetter ist, sich aber zu helfen weiß.



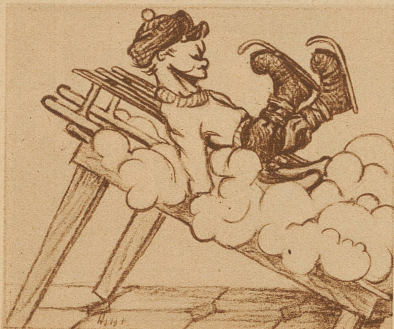
Oh Herrjeh! Immer no kei Schnee!



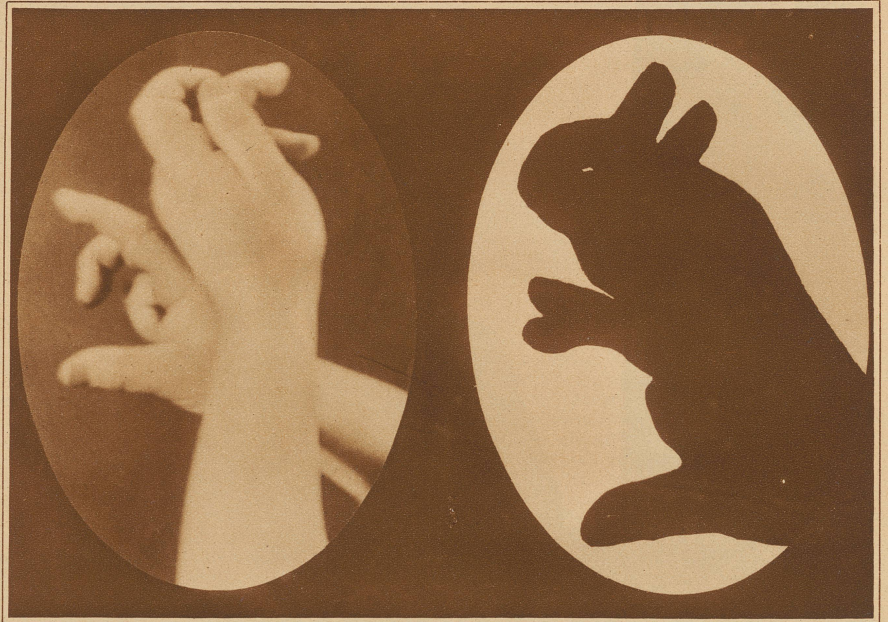
Ah! 's chunnt mer en Idee!



Hät mer e kei Schnee,



So macht mer en! — Juheeh!



Liebe Kinder!

Es ist wirklich schade und ärgerlich, daß es gar nicht schneien will und daß die Schlitten alle im Keller oder im Estrich bleiben müssen, obgleich sie so gerne an die Luft kämen und Euch auf den Rücken nehmen würden. Für Euch selber wäre es auch viel lustiger und gesünder, auf der Schlittelbahn zu sein, als soviel dabei im Zimmer sitzen zu müssen. Vielleicht hat Euch zwar das Christkind «Eile mit Weile» gebracht oder andere Spiele, so daß Ihr damit die Zeit vertreibt. Manchmal aber, wenn Ihr in der Stube gegessen habt und ins Bett müßt, seid Ihr noch gar nicht müde und möchtet gern noch weiterspielen. Aber es gibt kein Spielzeug mehr ins Bett. Nun, da bittet Ihr Vater und Mutter, sie sollen das Licht noch ein wenig brennen lassen und macht Schattenspiele. Man hält die Hände gegen die Lampe, so daß der Schatten der Hände auf die Wand fällt. Wenn man nun die Hände geschickt hinhält, sieht der Schatten wie ein Tier aus. Bittet nun die Mutter, sie soll mal ein Häselein machen, indem sie die Hände so nebeneinanderhält, wie's auf dem Bild gezeigt ist. Ihr könnt's auch selber probieren. Irgendein Tier, zum Beispiel einen Fuchs oder einen Hund,

könnt Ihr sicher machen, und wenn Ihr dann den Zeigefinger bewegt oder den Kleinen, dann sieh't aus, als ob der Hund bellte. Es ist dann aber gut, daß es nur ein Schattenhund ist, denn es darf ja keinen Lärm mehr im Schlafzimmer geben, weil Ihr doch gleich einschlafen sollt.

Ich grüße Euch alle vielmal's

Euer guter Freund

Der Unggle Redakter.

Schlau!

«Fräulein», sagt der kleine Hans, «Sie sagten doch, wenn ich den ganzen Tag brav wäre, bekomme ich einen Kuß von Ihnen.»

«Ja», sagt das hübsche Kinderfräulein, «den sollst du haben!»

«Ich habe ihn aber für 50 Cts. an meinen großen Bruder verkauft.»

Sie warten.

Zu Meyers ist ein Onkel auf Besuch gekommen. Er möchte gerne bei ihnen zu Mittagessen. Aber es ist schon halb 2 Uhr und die Leute essen noch nicht. Da fragt er den kleinen Karl: «Wann eßt ihr denn zu Mittag?» Karlchen antwortet: «Mama hat gesagt, gleich wenn du fort bist.»

Rätsel.

Man trifft's in Berg und Wald, doch sieht man's nicht; Auf alles gib'ts Bescheid und hört doch nicht; Jedwede Sprache spricht's und kann sie nicht.

Auflösung des Rätsels aus letzter Nummer
Mastbäume.

Welch lustiges Bildchen seht Ihr hier! Aber es ist nicht die Affenmutter, die so zärtlich ihr Kleines umschlingt, es ist der Affenvater, auch er liebt sein Junges sehr und ist sich seiner Pflichten ganz bewußt. Mit ernster Miene schaut er zu, wie das Affenbaby die Milch trinkt. Und was denkt er wohl dabei? Vielleicht hätte er auch ganz gerne einen Schluck von dem köstlichen Getränk. Wer weiß, ob er nicht schon davon versucht hat, denn er ist von Natur aus sehr naschhaft. Trinkt er wohl den Rest der Milch selbst aus? Ohne Rauferei würde das natürlich nicht abgehen; doch der Kampf ist ungleich; das Junge unterliegt rasch; es ist ja viel schwächer wie sein Vater und folgt es nicht, versetzt er ihm eine Ohrfeige; mit seinen großen Händen kann er das nämlich fassen.

Eine Spazierfahrt in dem Wagen dünkt das Affenbaby sicher amüsant, doch allzulange will es nicht stillsitzen. Bei seiner Beweglichkeit und Gewandtheit klettert es viel lieber auf den Baum; denn in jedem Zoo hat es einen solchen, damit diese possierlichen Vierhänder sich nach Herzenslust tummeln können.

